



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Berghauptmann in Prag, Johann Lindner, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Dezember d. J. dem Cabinetsconcipisten, Hofssecretär Karl König von Tradvár die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Könige der Belgier verliehenen Ritterkreuzes des kön. belgischen Leopold-Ordens allergnädigst zu erteilen geruht.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass das k. k. Reichsgericht in Wien (I. Bezirk, auf dem Schillerplatze Nr. 4) im Jahre 1882 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 16. Jänner, 24. April, 10. Juli und 16. Oktober beginnen wird.

Wien am 17. Dezember 1881.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 3 des social-ökonomischen Wochenblattes „Volks-Zeitung“, Budapest ddo. 11. Dezember 1881, unter der Aufschrift: „Aus dem Lande der Niedertracht“ enthaltenen Aufsatzes das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Gitsi hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 10. Dezember 1881, Z. 23417, die Weiterverbreitung der „Gillier Zeitung“ Nr. 98 vom 8. Dezember 1881 wegen des Artikels „Die Amtssprache in Krain“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Schönbach zur Kirchenrestaurierung 200 fl.; ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, den durch ein Schadenfeuer verunglückten Bewohnern von Bisoka 300 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Stephan hat, wie die „Triester Zig.“ meldet, zur Restaurierung eines Altars in der Conkathedralkirche zu Pola 500 fl. gespendet.

Feuilleton.

Weihnachts-Literatur.

Autoren, Künstler und Verleger haben sich auch heuer vereinigt, um unsern literarischen Bedarf zum Weihnachtsfeste in vollendeter Weise zu decken, und eine kaum zu bewältigende Fülle an schönen und praktischen Werken liegt bereit. Die Wahl fällt schwer, jedes Genre ist glänzend vertreten. Da sind es in erster Reihe „Scheffels Dichtungen“, welche sowohl nach Inhalt und Form die Käufer und die Beschenkten befriedigen werden. „Waldeinsamkeit“ nennt sich die eine dieser Dichtungen, welche, sowie alle Werke Meister Scheffels, dessen eigenthümliche Begabung, kräftig, frisch und in lebhaften Farben zu malen und das Gemalte in die glänzende Beleuchtung eines hellen heitern Geistes zu stellen, aufweist. Echten Waldesduft haucht dieses grüngoldene Gedichtbuch aus, das in uns die Erinnerung an unsere Sommerfahrten „im lustigen grünen Wald“ erneuert. Maraks Griffel hat zwölf zarte Waldstimmungsbilder als ungemein anziehenden Schmuck dem köstlichen Buche beigegeben. „Frau Aventure“ betitelt sich eine zweite Liedersammlung unserer modernen Bardes Scheffel, der sich mit Vorliebe und eben auch in diesem Werke die Minnesänger zum Vorbilde erwählt. Stelle dir vor, geneigter Leser, in jenen Tagen des Mittelalters sei ein schriftkundiger Mann, der mit ritterlichen Sängern, mit Mönchen, Spiel-leuten und fahrenden Schülern bunten Verkehr hatte, auf den Einfall gekommen, eine Sammlung von Liedern anzulegen, wie sie ihm der Zufall entgegentrug.

Zur Lage.

Das Herrenhaus des Reichsrathes hat am 21. d. M. eine Reihe von ersten Lesungen vorgenommen und dem Gesekentwurfe, betreffend den Beredlungsverkehr mit dem deutschen Zollgebiete, die Zustimmung ertheilt. Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben werden.

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ in Berlin bringt aus Anlaß des Ringtheater-Brandes folgenden Artikel: „Die schreckliche Katastrophe, von welcher Wien durch den Brand des Ringtheaters heimgesucht worden ist, hat nicht bloß überall die schmerzlichste Theilnahme erregt, sondern auch überall — nicht bloß in Wien — das Bewusstsein der Verantwortlichkeit geschärft und in Folge dessen die Sorge für die öffentliche Sicherheit erhöht. Der durch den „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Erlass des Ministers des Innern vom 12. d. M. und die von dem hiesigen Polizeipräsidenten bereits getroffenen Anordnungen haben gewiß viel zur Beruhigung des Publicums beigetragen, welches nicht bloß über das, was zur Erhöhung der Sicherheit in den Theatern zunächst angeordnet worden ist, unterrichtet wird, sondern auch die Gewissheit erlangt hat, dass die betreffenden Behörden mit dem vollsten Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit handeln und vorbereiten. In Wien ist die Frage nach der Verantwortlichkeit den Verhältnissen entsprechend zugleich eine politische geworden, und die oppositionelle Partei im Abgeordnetenhaus möchte sie dem Ministerpräsidenten Taaffe wohl am liebsten als eine Cabinetfrage aufdrängen, wenngleich jetzt schon aus den im Abgeordnetenhaus und im Ausschusse desselben gegebenen Mittheilungen des Ministers sowie des Polizeipräsidenten erhellen möchte, dass die Schuld weniger auf die Personen als auf die Einrichtungen abzuwälzen sein wird. Charakteristisch ist es, dass die allgemeine Erregung Wiens, welche nach einem Schuldigen sucht, alle Verantwortlichkeit am liebsten auf „die Polizei“ wälzen möchte, während doch das „Stadtbauamt“, also eine Gemeindebehörde, in erster Linie für das entstandene Unglück verantwortlich zu machen wäre, wenn es nicht bei der auch amtlich zugestandenen Kreuzung verschiedener Competenzen einen Theil der Verantwortlichkeit auch nach anderer Seite abwälzen könnte. Es wiederholt sich eben in Wien die Erfahrung, welche auch anderwärts so vielfach gemacht worden ist, ohne dass man die entsprechende Nutzenwendung gemacht hätte. Nicht bloß, dass der

Einzelne, so lange er der polizeilichen Hilfe nicht bedarf, allen Anordnungen derselben mit Mißtrauen und Widerwillen begegnet und geneigt ist, dem Executivbeamten jede Amtshandlung zu erschweren, sogleich aber bei einer eintretenden Calamität die Polizei dafür verantwortlich macht — auch die Communen verfallen oft genug in ein analoges Mißverhältnis. Der Autonomie, der Gemeinde-Selbstständigkeit zuliebe möchte man den politischen Behörden die Vorsorge für alle Zweige der öffentlichen Ordnung so viel als möglich aus den Händen ringen, um dann bei einer eintretenden Calamität, welche nur von einer alle Zweige des öffentlichen Sicherheitsdienstes energisch zusammenfassenden Centralgewalt wirksam bekämpft werden kann, eine unwirksame Hilfe mit der hemmenden Reibung der Competenzen zu entschuldigen. Die Beispiele liegen nahe. Man darf nur an das seinerzeit so viel angefochtene „polizeiliche Willkürregiment“ des Herrn von Hindeldey zurückdenken, um sich selbst die Ueberzeugung aufzundringen, dass die Stadt Berlin große, für das öffentliche Interesse höchst wohlthätige Institute — wie z. B. unsere Feuerwehr — in ihrer muster-giltigen Entwicklung allein der rastlosen Energie dieses Staatsbeamten schuldet. Die Beschwerde über polizeiliche „Schererei“, „Polizeiwillkür“ — und wie sonst die Lieblingsausdrücke lauten — ist immer leicht zur Hand, und findet sich die Menge immer leicht auf der Seite des Widerspruches; in Fällen allgemeiner Natur auf der Seite des communalen Parlamentarismus, bei welchem das Eintreten für die selbständige Verwaltung so vielerlei andere Tendenzen verdecken hilft. Wenn aber die persönliche Indolenz, die Abneigung, im allgemeinen Interesse sich einer persönlichen Beschränkung zu unterwerfen, ein Unglück herbeiführt, dann ist es in den Augen der nünftlichen Leute, welche sonst nicht laut genug von „freier Verwaltung“ reden können, immer wieder die Polizei, welche es verschuldet hat, weil sie es an der nöthigen Borausicht fehlen ließ. Ob die jüngste herbe Erfahrung in Wien daran etwas ändern wird? Wir können noch nicht recht daran glauben.“

Die „Schlesische Zeitung“ beleuchtet in einem Wiener Briefe die innere Situation in Oesterreich, constatirt den ungünstigen Eindruck, den die vielen zwecklosen und unerquicklichen Debatten im Abgeordnetenhaus auf die Bevölkerung gemacht haben, und schreibt: „Die Bevölkerung fragt sich, ob der Aufwand für die Legislative im richtigen Verhältnisse steht zu den Leistungen des Abgeordnetenhauses, das vor lauter Bänkereien nicht dazu kommt, auch nur die

Hast du Sinn für alterthümliche Weisen aus der Zeit Heinrichs von Ofterdingen, so lese — Scheffels „Frau Aventure“! Lass dich umsummen von ihrem Getön und versetze dich ein Stündlein in die lustigen Räume des Rundbogenstil! Auch diese herrliche Gabe (Bonz, Stuttgart) ist mit meisterhaft componierten Bildern versehen.

Von beachtenswerten Gedichtsammlungen nennen wir ferner „Friedrich Rückerts gesammelte Werke“, welche soeben in der von J. D. Sauerländer veranstalteten neuen billigen Ausgabe erscheinen und von der bereits acht Lieferungen „herausen sind.“ Dieselben enthalten vollständig die lyrischen, vor allem die patriotischen Gedichte, darunter die „gehar-nischten Sonette“, welche eine die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen in hohem Grade auf sich gelenkt haben. Die neue Ausgabe der Rückert'schen Werke ist um so verdienstlicher, als die Literaturgeschichte dieselben mit Recht den besten Erscheinungen auf dem deutschen Parnass beizählt.

Auch die ersten Romanciers, Ebers und Spielhagen, haben sich mit neuen Schöpfungen eingestellt. Ebers, der mit seinem Romane „Der Kaiser“ den ägyptischen Cyklus abgeschlossen, hat in seinem soeben erschienenen und von seinen zahlreichen Freunden mit Freude begrüßten Romane „Die Frau Bürgermeisterin“ (Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt) einen interessanten Abschnitt aus der gloriösen Geschichte Hollands gewählt, um den sich die Ranken seiner Erzählung schlingen, die im sechzehnten Jahrhundert sich abspielt und ein getreues Cultur- und Sittenbild der damaligen Epoche darbietet. Friedrich Spielhagens neuester Roman in zwei Bänden (Leipzig, L. Staackmann) betitelt sich „Angela“

und ist als Pendant zu seinem früher erschienenen Romane „Dulciana“ zu betrachten. Hat er in letzterem den Helden Bertram als männliches Ideal gezeichnet, so stellt er in „Angela“ ein weibliches dar. Dass der Leser an diese Ideale auch zu glauben vermag, das ist Spielhagens größte Kunst, und man kann nicht anders, als die Schönheit der Grundidee in beiden Romanen anerkennen. Dass so ungewöhnliche Menschen kein glückliches Los auf Erden finden können, ist wohl begreiflich, denn sie stehen eben vereinzelt da. Diese beiden letzten Werke des gefeierten Autors eignen sich vorzugsweise für jene Leser und Leserinnen, die für Romane mit tragischem Ende schwärmen.

Eine sehr pikante Lectüre bietet das Buch „Die Damen im Pelz“, Geschichten von Wanda von Dunajew (Leipzig, Morgenstern), unter welchem Pseudonym sich die Gemahlin des berühmten Schriftstellers L. v. Sacher-Masoch verbirgt. Frau von Sachers Buch bringt eine Reihe geistvoller kleiner Erzählungen, in welchen sie lauter Frauen vorführt, die sich durch ihre selbstsüchtige, despotische oder grausame Art eine gewisse Berühmtheit erworben haben, und das Attribut dieses grausamen Frauentypus ist dem Dichter des „Bermächtnis Rains“: Der Pelz. In diesem Sinne nannte dessen Gemahlin ihr Buch: „Die Damen im Pelz.“

Willst du, „dezemberlich heimwärts getrieben“, einige recht vergnügte Stunden dir verschaffen, so entfalte behaglich „Das curiose Buch“ von dem ausgezeichneten Wiener Feuilletonisten Friedrich Schögl, dem bekannten Verfasser von „Wiener Luft“ und „Wiener Blut“ (Wien, A. Hartleben). „Eine Spende für Gleichgesinnte und für Segner“

dringendsten und berechtigtesten Forderungen des Volkes zu erfüllen. Die Antwort lautet nicht zugunsten des parlamentarischen Systemes, das immer mehr in Mißcredit kommt, je deutlicher es sich zeigt, wie die persönlichen und Parteileidenschaften alles beherrschen und eine fruchtbringende Thätigkeit unmöglich machen. Wie von Seite der Opposition der Ringtheater-Brand fructificiert wird, kann nur schwere Bedenken erregen, ebenso ist die Art und Weise, wie die Länderbank-Affaire behandelt wurde, sehr zu bedauern. Um jeden Preis sollte diese Affaire benützt werden, um die Regierung zu stürzen. . . Es wurden Behauptungen aufgestellt und Anklagen erhoben, die, wenn begründet, allerdings die schwersten Bedenken rechtfertigen müßten, hintennach hat sich aber gezeigt, daß man es im Partei-Interesse mit der Wahrheit nicht ernst genommen hat. Mit unzweideutigen Documenten in der Hand enträufelt die „Wiener Abendpost“ die gegen die Regierung erhobenen Anklagen, und jetzt kommt auch der serbische Finanzminister und weist nach, daß die aus diesem Anlasse gegen die serbische Regierung gerichteten Vorwürfe nicht begründet sind.“

Zum Brande des Ringtheaters.

Die öffentliche Sitzung des Wiener Gemeinderathes am 20. d. M. eröffnete der Vorsitzende Bürgermeister-Stellvertreter Eduard Uhl mit folgenden Worten: „Ueber Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers habe ich gestern in besonderer Audienz Allerhöchstdemselben in meiner Eigenschaft als Obmann des Hilfscomités über die bisherige Action dieses Comités Bericht erstattet.“

„Se. Majestät geruhten meinen eingehenden Bericht huldvollst zur Kenntnis zu nehmen, Allerhöchstseiner Schmerz über das große Unglück allergnädigst Ausdruck zu geben und zu bemerken, daß die städtische Feuerwehr keine Schuld treffen dürfte. Ich erlaube mir Sr. Majestät ehrerbietigst zu versichern, daß die städtische Feuerwehr bei jeder Gelegenheit und in den schwierigsten Fällen mit ausgezeichnete Disciplin, Umsicht und Todesverachtung ihre Pflicht erfüllt habe und daß von Seite derselben auch bei diesem traurigen Anlasse, mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Brand bereits sehr bedeutende Dimensionen angenommen hatte, als die städtische Feuerwehr am Platze erschien, das möglichste geschehen ist.“ (Diese Mittheilung des Vorsitzenden wird von der Versammlung, welche sich von den Sitzen erhoben hatte, zur Kenntnis genommen.)

Nach Mittheilung der von uns bereits mitgetheilten jüngsten Allerhöchsten Spende Ihrer Majestäten für die Armen Wiens und des gleichfalls bereits gemeldeten Wunsches Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie, ein durch die Katastrophe verwaistes Mädchen erziehen lassen zu wollen, gelangte zur Verlesung eine Zuschrift der Vorsteher der Metropolitan-Kirche zum heil. Stephan an das Präsidium, worin mitgetheilt wird, daß für das über Wunsch des löblichen Gemeinderathes am 12. d. M. in der Stephanskirche abgehaltene Requiem für die bei dem Brande des Ringtheaters am 8. d. M. Verunglückten kein Anspruch auf Vergütung der damit verbundenen wie immer gearteten Auslagen erhoben und selbstverständlich auch auf die gesetzlichen Gebühren aller hiebei

Betheiligten verzichtet werde. (Diese Zuschrift wird unter lebhaften Beifallsbezeugungen zur Kenntnis genommen.)

Herr Alex. Bosonyi in Paris spendete 200 Francs und theilte mit, daß der Künstler Munkácsy die bei der Ausstellung seines Meisterwerkes „Christus vor Pilatus“ im Wiener Künstlerhause in den ersten acht Tagen erzielten Einnahmen den hartbetroffenen Hinterbliebenen der bei dem Ringtheaterbrande Verunglückten widme. (Beifall.)

Der Bürgermeister-Stellvertreter Ed. Uhl beantwortet die Interpellation der Gemeinderäthe Dr. Freiherr v. Sommaruga und Steudel bezüglich der feuerpolizeilichen Untersuchung des Ringtheaters und der aus diesem Anlasse getroffenen Anordnungen. Die infolge Erlasses der niederösterreichischen Statthaltereie am 31. März d. J. vorgenommene Untersuchung der Theater ergab bei dem Ringtheater die Nothwendigkeit mehrerer Herstellungen, welche von Seite der Verwaltung des Stadterweiterungsfonds vorgenommen wurden. Dies wurde von Seite des Ministeriums des Innern am 9. September d. J. dem Magistrat mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht, daß außerdem Director Jauner angewiesen worden sei, in betreff der Anbringung von Aufschriften an den Nothstiegeuthüren, der Anbringung von Nothhülllampen und Vermehrung der Zahl der bestehenden vier Feuerwächter das Nöthige sogleich zu veranlassen. Am 18. Oktober d. J. constatirte der Magistrat, daß die aufgetragenen Herstellungen bis auf die Stiegenhaltungen, die Aufschriften und Dellampen bei den Nothausgangsthüren hergestellt waren. Am 23. v. M. fand eine dritte Untersuchung durch das Stadtbauamt und die Polizeibehörde statt, bei welcher alle angeordneten Herstellungen bis auf die Beseitigung der Schwimmer in den Gasmessern und die wiederholt urgierte Nothhölbeleuchtung effectuirt gefunden wurden. Der erscheinene Vertreter des Directors Jauner, Secretär Theodor Giesrau, wurde hiebei angewiesen, die fehlende Delbeleuchtung unverzüglich herzustellen, was derselbe in Gegenwart der Commissionsmitglieder auch zusagte. Derselbe hatte übrigens schon am 28. September d. J. dem Stadtbauamte die Zusage gemacht, daß diese Lampen bis zum Abende der ersten Vorstellung (1. Oktober d. J.) angebracht sein würden. Es gehe also aus der Actenlage hervor, daß in dieser Angelegenheit nicht weniger als vier amtliche Verfügungen veranlaßt worden sind.

Die landesgerichtliche Commission, bestehend aus dem Staatsanwälte von Belfer, dem Landesgerichtsrathe Lanfer, dem Gerichtsadjucenten Haller und zwei gerichtlichen Sachverständigen im Baufache, ist am 21. d. M. vormittags um 9 Uhr auf der Brandstätte erschienen, um den Localaugenschein vorzunehmen. Unter Führung eines Poliers wurden sämmtliche zugänglichen Räume des Theaters einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Infolge des herrschenden sehr starken Windes drohten am genannten Tage mehrere Zwischenmauern im Innern des Theaters, namentlich die Siebelmauer im Proscenium, mit dem Einsturze. Es mußten deshalb die Arbeiten im Zuschauertraume und auf der Bühne heute vollständig eingestellt werden. Nur in dem gegen den Schottenring zu gelegenen Tracte des Theaters sind Arbeiter mit dem Wegräumen des Schuttes beschäftigt.

Die Hilfsaction zugunsten der Hinterbliebenen der beim Brande des Ringtheaters Verunglückten ist in vollem Zuge. Das Executivcomité und das Theatercomité haben in den letzten Tagen eifrigst gearbeitet, um den dringendsten Anforderungen gerecht zu werden.

Für die zeitliche Aushilfe wurde als Maximum der Betrag von 200 fl., dann Beträge von 150, 100 und 50 fl., je nach der Zahl der Familienmitglieder, die zu unterstützen waren, und nach den kundgegebenen Wünschen gewährt.

Den Antrag des Gemeinderathes Nebl, es sei ein Stiftungshaus zu bauen, hat das Executivcomité einstimmig abgelehnt und wird in diesem Sinne dem Plenum referieren.

Zur unentgeltlichen Uebernahme von Kindern haben sich bis jetzt 116 Parteien gemeldet.

Bis 21. d. M. sind bei der städtischen Hauptkasse deponirt worden: 697,492 fl. 24 kr., im Präsidium liegen noch 8000 fl., bei der Creditanstalt die Spende des Herrn Göttel 125,000 fl., das ist eine Gesamtsumme von 830,492 fl. 24 kr.

Ein Wiener Bildhauer hat sich erboten, auf seine Kosten einen zwei Klaster hohen Obelisk auf dem Grabe der bei dem Brande des Ringtheaters verunglückten Opfer zu errichten.

Vom Ausland.

Die Verhandlungen der deutschen, beziehungsweise preussischen Regierung mit dem Vatican sind Berliner Telegrammen zufolge mit erneutem Nachdruck wieder aufgenommen worden und sollen demnächst durch den früheren Vertrauensmann Herrn von Schölzer, den bisherigen Gesandten in Washington, in Rom selbst weitergeführt werden. Im Reichstage hat, wie gemeldet, das Centrum die Aufhebung des Reichsgesetzes über die Verhinderung der unbefugten Aus-

übung von Kirchenämtern beantragt. Doch glaubt man in Berlin, daß ein solches „Aufhebungsgesetz“ von der deutschen Reichsregierung kaum ernstlich gewünscht werden und für ein solches auch im Reichstage eine Majorität schwerlich zu erlangen sein dürfte.

In Paris hat der Proceß Roustan—Rochefort ein Nachspiel gefunden. Es war in diesem Proceße viel von einem „Dossier Bokhos“ die Rede gewesen, der Correspondenz eines Syriens Namens Bokhos, welcher eine Zeilang in Cagliari das in den tunesischen Wirren oft genannte arabische Blatt „Mostakel“ herausgegeben, in demselben die französische Politik in Tunis sowie deren Vertreter Roustan aufs bestigste angegriffen hatte und, wie sich jetzt herausstellt, darin vom italienischen Consulate in Tunis unterstützt worden war. Die Correspondenz selbst war in den Proceßverhandlungen nicht zur Verlesung gelangt, sondern zwei radicalen Vertrauensmännern, den Abgeordneten Clémenceau und Menard-Dorian, zur Einsicht übergeben worden. Obgleich nun diese in den radicalen Blättern das Gutachten abgaben, daß es sich „aus Rücksichten allgemeiner Ordnung“ (will sagen: aus Rücksicht auf die Beziehungen Frankreichs zu Italien) nicht empfehle, diese Schriftenammlung zu veröffentlichen, hat das Journal „Paris“ doch mit der Publication der Actenstücke begonnen. Wie von der „Agenzia Stefani“ gemeldet wurde, hat der italienische Minister des Aeußern schon bei der Ankündigung dieser Veröffentlichung in Paris erklären lassen, daß die italienische Regierung keine Discretion, sondern rückhaltlose Oeffentlichkeit verlange.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Stefanie, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig sammt höchstseiner Gemahlin der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Ludwig Victor und Franz Ferdinand d'Este, sowie Se. königliche Hoheit der Herzog Karl Theodor in Baiern haben der am 20. d. M. im Wiener Stadttheater stattgehabten Wohlthätigkeitsvorstellung beigewohnt.

— (Sectionsrath Leopold Schulz von Straßnitzky ꝛ.) Wir haben bereits gestern im localen Theile den in Wien erfolgten Tod dieses ausgearbeiteten Beamten und auch zu unserer Heimath in mehrfacher Beziehung gestandenen liebenswürdigen Menschen gemeldet. Die „Pol. Corr.“ schreibt über den Verstorbenen, der, noch jung an Jahren, bereits die Stelle eines k. k. Sectionsrathes im Ministerium für Cultus und Unterricht bekleidet hatte, wie folgt: Derselbe hat ursprünglich das Referat für Kunstangelegenheiten gehabt, zu welchen nach dem im Jahre 1873 erfolgten Ableben des Ministerialrathes von Ehrhart die medicinischen und philosophischen Facultäten der Monarchie nebst einer Reihe von wissenschaftlichen Instituten hinzukamen, während zugleich der damalige Sectionschef Dr. Ritter v. Demayer die Leitung der Universitätsangelegenheiten im allgemeinen und der theologischen und juridischen Facultäten übernahm. Der Verbliebene war einer der thätigsten und tüchtigsten Beamten des Unterrichtsministeriums. Ein lauterer Charakter, voll lebhaften Sinnes für alles Edle und Schöne, hinterläßt er in allen wissenschaftlichen, lehramtlichen und Kunstkreisen den besten Ruf.

— (Die Militärtage und die Militärbeamten.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat anlässlich eines speciellen Falles in betreff der Stellung der Militärbeamten zur Wehrtage nachstehende Erläuterung gegeben: Nach den organischen Bestimmungen für das Heerwesen zählen die Militärbeamten zu den Personen des Heeres. Der denselben obliegende Dienst wird im Heere und für das Heer geleistet. Die im § 55 des Wehrgesetzes ausgesprochene Verpflichtung zur Entrichtung einer Militärtage beschränkt sich nicht auf jene, welche zum Dienste im streitbaren Stande herangezogen werden können, sondern erstreckt sich auf alle jene, die überhaupt zum Dienste im stehenden Heere (Kriegsmarine) oder in der Landwehr nicht beigezogen werden konnten. Ob die Militär-Dienstleistung, welche von der Tagpflicht befreit, eine freiwillige ist oder ob dieselbe auf eine gesetzliche Verpflichtung sich gründet, hat auf die Tagpflicht oder Nichttagpflicht keinen entscheidenden Einfluß. Derjenige, welcher im stellungspflichtigen Alter wegen Dienstuntauglichkeit nicht officirt worden, aber nach Erfüllung seiner Stellungspflicht freiwillig in die Militär-Dienstleistung als Militärbeamter eingetreten ist, kann zum Erlage einer Militärtage gesetzlich ebensowenig herangezogen werden als derjenige, der erst in einer nicht mehr stellungspflichtigen Altersklasse die Eignung zum Kriegsdienste erlangt und nach erst erfüllter Stellungspflicht sich freiwillig officieren läßt. Es wäre auch eine große Anomalie, den activen Militär-Verpflegsbeamten z. B. zum Erlage einer Militärtage zu verpflichten, während nicht active Reserveverpflegsbeamte von der Militärtage befreit sein würden. In dem Falle, wenn die Dienstleistung eines Militärbeamten nicht zum Dienste im Heere (Kriegsmarine) oder Landwehr zählen sollte, so hätte auch der im § 67 der Wehrgefehinstruction vorgezeichnete Vorgang, wornach

nennt F. Schlögl sein „curioses Buch“, das komische und tragikomische Geschichten von vernünftigen und anderen Sammlern enthält, welche ihr geistreicher und witzübersprudelnder Autor zumeist nach persönlichen Erlebnissen in Wien und anderswo niedergeschrieben hat und nun zu Nutz und Lehre des Publicums veröffentlicht. Zu den „schönsten“ Capiteln des „curiosen Buches“ zählen „Bücher-Freunde und Bücher-Marren“ (Altwiener Reminiscenzen) und „Die Kunstverständigen“. Die originelle Ausstattung sowie die dem prächtigen Buche beigegebenen 24 künstlerisch vollendeten Original-Illustrationen von Klic, dem bekannten Wiener Caricaturenzeichner, verdienen besondere Erwähnung. Die „Oesterreichischen Volksweisen“, gesammelt von weiland Anton Ritter von Spaun, mit 30 Zinkotypen nach Originalzeichnungen von Karl Gager, dritte verbesserte Auflage, Wien, Manz'sche Hofverlags- und Universitätsbuchhandlung, werden vorzugsweise in unseren Alpenländern vielen Anklang finden. Allen voran sind die kärntnerischen Volkslieder und Volksweisen, was den Glanz poetischer und wighiger Einfälle und die Mannigfaltigkeit der Melodien anbetrifft. Sie werden sich auch bei den Liedertafeln einbürgern und werden ein Ohrenschmaus für alle Tischgesellschaften sein, die sich gern musikalisch unterhalten. Ganz allerliebste sind die zweistimmigen Alpenmelodien und die volkstümlichen, fürs Clavier übertragenen Originalländer. Sänger, Rither- und Clavierspieler, welche Volksweisen lieben, werden in diesem Buche viel Erfreuliches finden. Die „Oesterreichischen Volksweisen“ sind mit hübschen Illustrationen versehen und überhaupt sehr nett ausgestattet.

H. v. R.

(Doctorspromotion.) Wie uns aus Graz mitgetheilt wird, wurde gestern an der dortigen Universtität Herr Franjo Stor zum Doctor der Rechte promoviert.

(Literatur.) Der Brand des Ringtheaters in Wien am 8. Dezember 1881. Eine wahrheitsgetreue Schilderung der Katastrophe, nach authentischen Quellen bearbeitet von C. Th. Fockt. 5 Bogen. Octav. Mit 5 Abbildungen. Preis 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. (Die Hälfte des Reinertrages fließt dem Hilfsfonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen oder Verunglückten zu.) U. Hartlebens Verlag in Wien. — Nicht mit grellen, gräßlichen Phrasen schildert der Verfasser dieser Broschüre das furchtbare Ende einer abnungstosen Menge von so vielen hundert verunglückten Besuchern des Ringtheaters in Wien, auch nicht die Consequenzen, die diese entsetzliche Katastrophe über Hunderte von Familien heraufbeschworen; er will keine Recapitulation der Schrecken jener Schauernacht und der darauf folgenden Tage mit diesem Buche bieten; wer die Tagesblätter gelesen und von Fall zu Fall dem Laufe der Begebenheiten gefolgt ist, dem sind gewiss der aufregenden Eindrücke so viele geworden, daß ihm für seine Person die Katastrophe stets eingedenk sein und bleiben wird. Und wie kein Pinsel vermögend, keine Farbe zu grell, kein Ton zu schreiend ist, all das unsäglich Schreckliche wiederzugeben, so ist auch dies Buch nur ein schwacher Abglang dessen, was sich in jener Unglücksnacht am denkwürdigen 8ten Dezember des Jahres 1881 vollzogen. Die Absicht des Verfassers ist einzig diejenige, größeren Kreisen ein Wahrzeichen zu übermitteln, zum bleibenden Angedenken an das furchtbare Ereignis. Die Anschaffung dieser wohlfeilen, trotzdem aber schön ausgestatteten Broschüre empfiehlt sich umso dringender, als sich mit derselben gleichzeitig ein wohlthätiger Zweck für die Hinterbliebenen der armen Verunglückten verknüpft.

Im Verlage von R. Lechners k. k. Hof- und Universtitätsbuchhandlung, Wien (Graben Nr. 31), ist soeben complet erschienen: „Oesterr.-ungar. National-Trachten“. Unter der Leitung des Malers Herrn Franz Gaul nach der Natur photographirt von F. Böhm, k. k. Hof-Photograph in Wien. 24 Blatt Photographien. Gr. 4. In reicher, mit Gold- und Schwarzdruck gezielter Leinwandmappe. Handcolorierte Ausgabe 33 fl., uncoloriert 21 fl. — Auch in 6 Heften à 5 fl., schwarz à 3 fl., Rappe 3 fl. extra, zu beziehen. Inhalt: Kärnten (Gailthal). — Tirol und Vorarlberg (Bregenzthal). — Oberösterreich (Linz). — Böhmen (Bilfener Kreis). — Bukowina (Buzyn). — Ungarn (Banat). — Dalmatien (Berlisa). — Siebenbürgen (Bistritz). — Mähren (Eisgrub und Lundenburg). — Kroatien (Sissek). — Galizien (Kraukau). — Steiermark (Lusse). — Steiermark (Seewiesen). — Tirol (Sarnthal). — Ungarn (Thyruau). — Kärnten (Klagenfurt). — Tirol (Pustertal). — Bukowina (Ruthenien). — Niederösterreich (Zullnerboden). — Schlesien (Hennersdorf). — Küstenland (Umgebung v. Triest). — Salzburg (Umgebung von Salzburg). — Ungarn (Neutraer Comitatz). — Krain (Umgebung von Laibach).

(Waidmanns Sprüche.) Die zierlichen Cartons mit Briefpapieren und Couverts aus dem Atelier der weithin berühmten Firma T. Heyer und S. Hartmuth bieten jedes Jahr eine Reihe von Uebersetzungen und stets etwas Charakteristisches. Neuer sind es insbesondere die Papiere und Couverts mit „Waidmanns Sprüchen“, die durch das Originelle dieser Idee sowie durch die geschmackvolle Ausführung derselben diesen eleganten Cartons einen ersten Platz auf dem Weihnachtstische aller Jagdfreunde sichern. Diesen zunächst verdienen auch Briefpapiere und Couverts mit Nachahmung von Siegeladabdrücken und solche mit „militärischen Emblemen“ in Federzeichnungsmanier eine hervorragende Beachtung des Publicums.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen folgende unan-

bringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, — an: Annoncen-Expedition S. Rudolf Mosse in Wien (recom. Brief Nr. 66), Močnik Franz in Oberburg, Banic Franz in Straden, Rogay Anton in ? (Aufgeber Janez Kogoj), Roje Franz in Wien, Allgemeine Zeitungs-Expedition in Bunzlau, Marenčić Mathias in Buschinsdorf, Sullmann Franz in Villach, Kozjak Jakob in Villach; Guersch, Beamter der Rudolfsbahn, in Steyr; Janežić Franz in Sagor, Puntl Matia in Penzberg, Morocutti Maria in Gottschee, Krosnal Theresia in Agram, Barthold Josef in Graz, Torri v. W. in Graz, Kräufels Theater-Agentur in Zürich, Strauß Josef in Wien; di Centa Johann, Einjährig-Freiwilliger, in Wien; Morgenstern Josef in Laibach, Chapelle Julius in Grad, Slav Math. in Döbernigg, Sndof Johann in Sumas, Szabo Janos in Topolza, Kref Ludmilla in Wien, Ursula Tursch in Graßnik, Georg Seršen in Graßnik, Kremzar Josefina in Wien, Ros Heinrich in Idria, Bedenek Jakob in Salloch, Pavlič Ivanka in Agram, Nr. 13 via P. p. r. in Laibach, 1. 2. 3. C. M. B. in Laibach, Tamborlini Tomaso in Amaro, Warga Mihaly in Levicz, Lancac (Lancar?) in Lukowiz, Paucel Karl in Mali Topolicanki, Krainc Elisabeth p. r. in Triest, Paternost Carlo in Triest, Martović Johann in Artina-Loza, Aristoteles Kanthides in Wien.

An die p. t. Mitglieder der philharm. Gesellschaft.

Die 1861. Feuerwehr veranstaltet am 26. Dezember l. J. im Glasalon der Casinorestauration eine Christbaum-Feier, zu welcher alle Mitglieder der philharm. Gesellschaft freundlichst eingeladen wurden.

Die Direction.

1. Ausweis

über die großmüthigen Geschenke und Beiträge für den Herz-Jesu-Kirchenbauverein in Laibach bis Ende September 1881. (Fortsetzung.)

Durch hochw. Herrn J. Ramoveš: Georg, Franz, Maria, Marianna, Simon, Anton Mislavčič, Margaretha Oblat und Lucia Jesenko je 10 kr.; Maria Demšar 50 kr., Georg Demšar 40 kr., Maria Peternel, Anton Debevec und Josef Peternel je 1 fl.; Maria Benedičič 3 fl. 10 kr., Gregor Debevec 50 kr., Minna Subic 10 kr., Franz Dolenc 20 kr., Apollonia Dolenc 20 kr., Anna Zeršič 50 kr., Bartholomäus Ramoveš 1 fl. 70 kr. — Durch Sammlung der „Bogdnja Danica“: Dedant M. Štibar 1 Ducaten, W. J. 5 fl., Ungenannte (durch Herrn J. Dolenc), Herr J. Dolenc, Franz Tavcar, Ignaz Eržen, Svetin, M. Kniper und Ungenannte je 1 fl.; Ungenannte (durch Herrn J. Dolenc) 5 fl., Ungenannte (durch Herrn J. Borenta) 50 fl., Helena Jama 2 fl., Johann Rajzar 2 fl. 10 kr., Ungenannte 2 fl., Herr Vicar Andreas Pečenko 3 fl.; aus Dob 5 fl., Damian Brodnit 10 fl., J. M. 2 fl., Fidel Dorn 10 fl. — Durch hochw. Herrn Pfarrer Jakob Gruden: Katharina, Ursula Tomazin, Agnes Ahac, Anna, Maria Jamnit, Vinc. Jamnit u. Katharina Jabutovic jährlich je 48 kr., Jakob Gruden, Pfarrer, Johann Gruden und Helena Zumberger jährlich je 1 fl.; Martin Gril, Wilhelmine Mahala, Maria Zerovnik und Apollonia Gerdar jährlich je 50 kr.; Francisca Lefavec und Mathias Fabjan je 25 kr., aus dem Opfer bei der heil. Messe in Turjak 6 fl. 14 kr. (Fortsetzung des 1. Ausweises folgt.)

Neueste Post.

Wien, 22. Dezember. (Wiener Zeitung.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind mit Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie gestern, den 21. d. M., nachmittags von Gödöllö nach Wien zurückgekehrt.

Wien, 22. Dezember. (Wiener Abendpost.) In der heute zur Feier des 25jährigen Bestandes im Festsale der Akademie der Wissenschaften abgehaltenen Festversammlung der geographischen Gesellschaft hielt Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Protector der Gesellschaft, Kronprinz Erzherzog Rudolf, nachstehende Ansprache:

„Düstere Tage des Unglückes haben Wien ereilt, und unter dem mächtigen Eindrucke einer schweren Katastrophe hat die geographische Gesellschaft die Feier ihres Gedentages bis auf heute verschoben.

Eine Spanne Zeit ist verflossen. Der Kummer ist nicht verwischt, die Wunden sind nicht geheilt, keiner von uns wird jemals dieses Ereignis vergessen, doch

die Zeit drängt, und wir versammeln uns zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestandes unserer Gesellschaft, zu einer Feier, die keiner profanen Unterhaltung gilt, sondern der ernsten Arbeit des Geistes, der Wissenschaft, die eine allgemeine ist, eine humane.

Jedes Felt, welchem Gebiete der Wissenschaft es immer geweiht ist, jede geistige Thätigkeit, jeder geistige Fortschritt muß als ein freudiges Ereignis begrüßt werden. (Lebhafter Beifall.)

Jener Zweig des Wissens, den wir heute in feierlicher Versammlung ehren, gehört mit zu den wichtigsten Gebieten geistiger Arbeit; er ist es, der die Lust an Abenteuern, den Wandertrieb zu vereinigen weiß mit der wissenschaftlichen Forschung, der die Gefahren des Eismeereres im hohen Norden, in den Urwäldern der Tropen, in den glühenden Wüsten und endlosen Steppen zu verwerten versteht für die ernste Arbeit des Studierzimmers.

Mit Stolz blicken auch wir auf die letzte Reihe von 25 Jahren zurück. Eine Reihe ruhmvoller Expeditionen ist aus unserem Vaterlande ausgegangen, und wahrhaft opfermuthige Männer zählen zu den Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Mit Behmuth gedenken wir jener, die nicht mehr sind, insbesondere des gewesenen Protector's Kaiser Maximilians von Mexico, meines unvergesslichen Oheims.

Mit dem Wunsche will ich schließen: unsere geographische Gesellschaft möge blühen und gedeihen, Schüler werben und entsenden, damit sie der Wissenschaft dienen und den Namen unserer Gesellschaft in die fernsten Länder tragen.

Ich erkläre hiemit die feierliche Sitzung der geographischen Gesellschaft für eröffnet.“ (Lebhafter Beifall und Applaus.)

Wien, 22. Dezember. (Wiener Abendpost.) In der heute vormittags erteilten Audienz wurde von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät auch der Herr Landeshauptmann von Krain, Graf Thurn, empfangen.

Bukarest, 22. Dezember. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Hoyos soll heute nach Wien abreisen. Während der Dauer seiner Abwesenheit wird der Legationsrath Salzberg die Geschäfte der Gesandtschaft leiten.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Acten von Moser-Schönbhan.

Morgen bleibt die Bühne geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Dec 22, 23, 24.

Morgens Neif, Nebel bis gegen 9 Uhr anhaltend, dann wolkenloser Himmel. Das Tagesmittel der Temperatur um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Soeben erschienen, vorräthig bei

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach:

Der Brand des Ringtheaters in Wien am 8. Dezember 1881.

Eine wahrheitsgetreue Schilderung der Katastrophe, nach authentischen Quellen bearbeitet von C. Th. Fockt. Fünf Bogen Octav. Mit 5 Abbildungen. Preis 30 kr.

Der halbe Reinertrag fließt dem Hilfsfonde zu.

Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt ein Prospect des „Illustrirten Wiener Extrablattes“ bei, worauf aufmerksam gemacht wird.

Curse an der Wiener Börse vom 22. Dezember 1881. (Nach dem officiellen Curstblatte.)

Table of exchange rates and interest rates. Columns: Name, Gold, Silver, etc. Includes entries for Papierreute, Silberrente, Goldrente, etc.

Table of Grundentlastungs-Obligationen and Actien von Banken. Columns: Name, Gold, Silver, etc. Includes entries for Böhmen, Niederösterreich, Galizien, etc.

Table of Franz-Joseph-Bahn and other railway shares. Columns: Name, Gold, Silver, etc. Includes entries for Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, etc.

Table of Wechsel and Geldsorten. Columns: Name, Gold, Silver, etc. Includes entries for Franz-Joseph-Bahn, Gal. Carl-Ludwig-B., etc.

Illustriertes Wiener

Extrablatt.

Eigentümer und Herausgeber: F. J. Singer.

Das Morgenblatt erscheint täglich, auch
Montag, das Abendblatt täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und Feiertage.

Redaction und Druckerei:
(wohin alle Zuschriften zu richten sind)
IX., Berggasse 31.

Administration, Expedition und
Inseraten-Aufnahme:
I., Schulerstraße 16.

Inserate vom Auslande übernehmen für unser
Blatt auch die Herren Gaasenstien und
Bogler, Rudolph Rost, H. Eppelst und
alle Annoncen-Agenturen in den Haupt-
städten Europas.

Manuskripte werden nicht zurück-
gestellt.

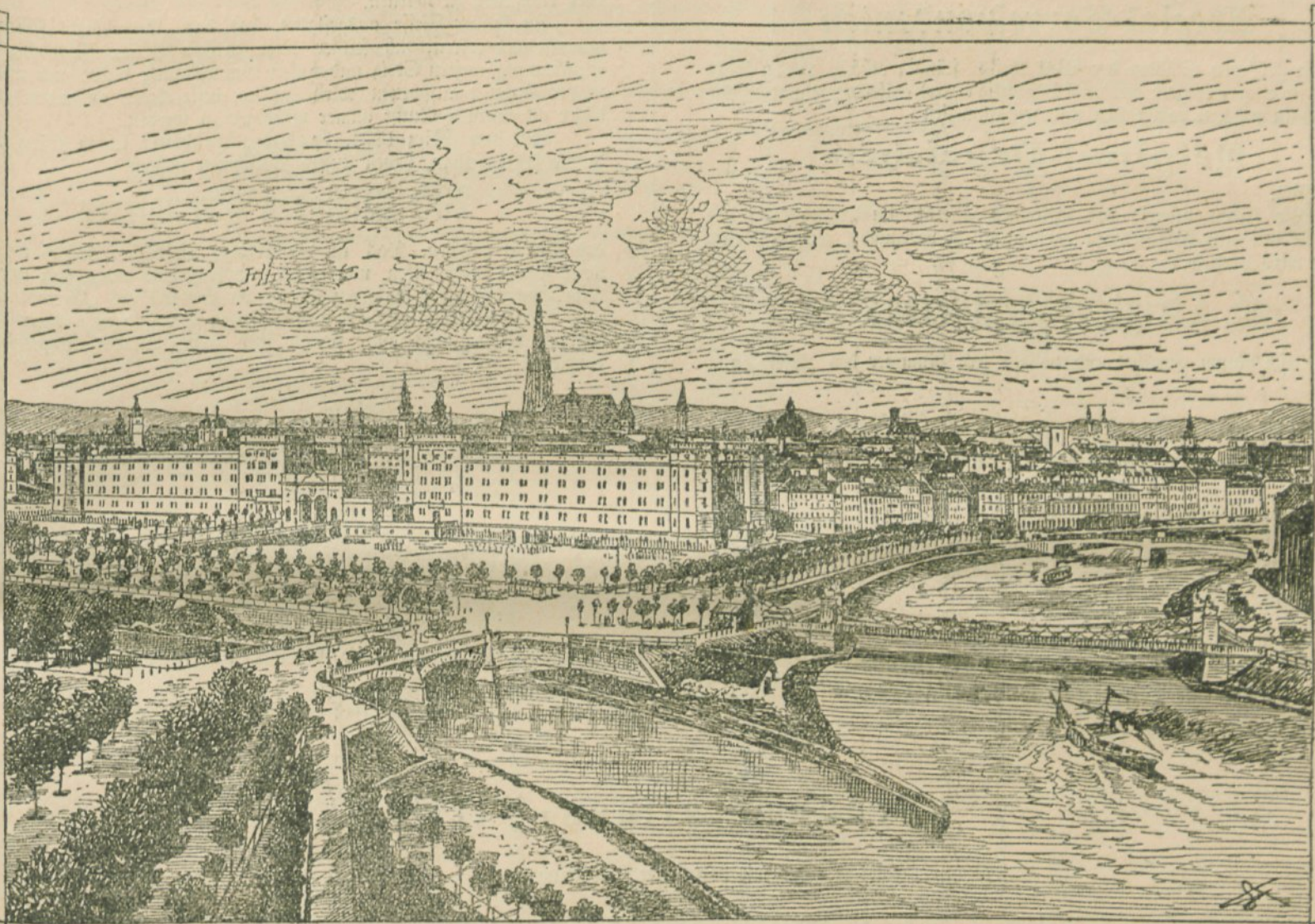
Einzelne Exemplare:
Morgenblatt 4 kr.
Abendblatt 2 kr.

Pränumerationspreise:

Für Wien:
Morgen- und Abendblatt:
monatlich 5. W. fl. 1.50
mit einmaliger Zustellung in's Haus fl. 1.65
mit zweimaliger Zustellung Morgens
und Abends 5. W. fl. 1.75
Für die Provinz mit freier Postzustellung
Morgen- und Abendblatt:
monatlich 5. W. fl. 1.80
vierteljährig " " 5.40
halbjährig " " 10.80
Mit separater Zustellung des Abendblattes:
monatlich 5. W. fl. 2.20
vierteljährig " " 6.40
halbjährig " " 12.80

Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen.

Ansicht von Wien.



F. MILLMANNch.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“, längst ein guter Bekannter
der großen Leservelt, vollendet demnächst den

zehnten Jahrgang

seines Bestehens und aus diesem Anlasse drängt es uns, unsern Freunden
ein Wort des Dankes zu sagen und zugleich dem großen Publicum
gegenüber einen Rechenschafts-Bericht abzustatten über das, was wir
in diesen zehn Jahren geleistet, wie über das, was wir im Dienste
der öffentlichen Meinung auch in Zukunft zu wirken bestrebt sein werden.

An der Spitze unseres Rechenschafts-Berichtes haben wir eine

Ansicht von Wien

gestellt. Die schöne Kaiserstadt an der Donau ist ja gleichsam das
Symbol des „Extrablatt“. In diesem Zeichen zogen wir vor einem
Decennium in die Schlacht; in diesem Zeichen siegten wir. Darum sei
ihm auch an dieser Stelle Ehr' und Preis gegeben.

Die zehnjährige Geschichte des „Extrablatt“, wenn sie mit allen
Details geschrieben würde, müßte sich wie ein Heldengedicht lesen, in
dem es auf jedem Blatt schwere Mühen zu überstehen und große Hinder-
nisse zu beseitigen galt. Wir haben durch die Flucht der Jahre her keine
Arbeit, keine Opfer gescheut, um das

in seiner Eigenart einzig dastehende „Extrablatt“

nach jeder Richtung hin zu vervollkommen, und wer sich die Mühe
nehmen will, das „Extrablatt“ von vor zehn Jahren mit dem heutigen
zu vergleichen, dem kann es nicht entgehen, daß wir

die Specialität,

die wir feinerzeit mit dem „Extrablatt“ geschaffen und die darin besteht,

die Tagesgeschichte zu illustriren,

zu Ehren gebracht.

Jede neue Erfahrung, die der Vervollkommnung des „Extrablatt“
zu Gute kommen konnte, sofort benützend, strebten wir unablässig danach,
die technischen Apparate und artistischen Behelfe zu vervollständigen, und
so gelang uns die, man kann sagen, bravouröse Leistung, auch unsere

Abendansgabe illustriert

herzustellen.

Wir können in dieser Richtung die Ziffern sprechen lassen; sie
sind bereedter als alle Worte. Das „Extrablatt“, das von Beginn seines
Bestehens an jederzeit

auch eine Montagsnummer

ausgegeben, illustrierte mit dem unermüdblichen Stifte, den ihr ein aus-
gewählter Stab von tüchtigen Zeichnern zur Verfügung
hält, jedes in sichtliche Erscheinung tretende Ereigniß, jede in den
Vordergrund tretende Persönlichkeit und diese getreue Chronik in Bildern
macht bis heute ein Totale von circa

Fünftausend Illustrationen

aus, die folchergestalt die zehn Jahrgänge des „Extrablatt“ zu einer
wahren Fundgrube für die Zeitgeschichte in Wort und Bild gestalten.

Diese „**zehn Jahre Extrablatt**“, die heute eine stattliche Bibliothek von Folianten präsentiren, geben in jeder Nummer Zeugniß von der Actualität, mit der wir die

innere und äußere Politik

behandelten. Sie sind ein Beweis dafür, daß es das „Extrablatt“ nicht verkümmert, über alle Vorfällenheiten auf politischem Gebiete allezeit **auf's Beste und Schnellste unterrichtet** zu sein.

Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit werden im „Extrablatt“ die

localen Wiener Verhältnisse

behandelt. Wir verwendeten allezeit große Sorgfalt darauf, um in dieser vom „Extrablatt“ notorisch als Specialität gepflegten Richtung von keinem andern Journale übertroffen zu werden, und so war und ist das „Extrablatt“ immer ausgezeichnet in allen **Wiener communalen Angelegenheiten** informirt. Nicht minder war die Rubrik **„Was gibt's denn Neues?“** in der dem „Extrablatt“ eigenartigen Weise cultivirt, so daß die kurzen **Nachrichten vom Tage** in einer pikanten Form zur Darstellung gelangen, und die Reichhaltigkeit und Gelesenheit dieser unserer Rubrik allgemein anerkannt werden.

Der Raschheit im Unterrichten der Leser auch über die auswärtigen wichtigen Vorfällenheiten, deren wir uns seit jeher befleißigen, konnte nur dadurch Rechnung getragen werden, daß das „Extrablatt“

Special-Correspondenten

in allen größeren Städten der Welt theils ständig erhält, theils solche an die jeweilig bewegter werdenden Punkte eigens entsendet, ein Umstand, der sich in unseren zahlreichen und sensationellen

Original-Depeschen

manifestirt.

Wir haben allezeit das Bestreben gehabt, im „Extrablatt“ das Nützliche mit dem Angenehmen harmonisch zu vereinigen, und in diesem Sinne wird auch den

Original-Feuilletons

der weiteste Raum gewährt und nahezu jede Nummer des „Extrablatt“

enthält einen pikanten Aufsatz dieses Genres, wohin auch unsere immer packenden

Romane im Morgen- und Abendblatte

einzurechnen sind.

Das schüngeistige Element findet nicht minder im „Extrablatt“ die ausgiebigste Pfllege. Unsere

Theaterzeitung

hat sich durch die **pikante Darstellungsweise** und durch ihre Vollständigkeit im Publicum einen ehrenvollen Ruf erworben, wie nicht minder die

Kriminalgeschichten,

die in gefälliger Form alles Interessante aus den Gerichtssälen aufführen.

Um den praktischen Bedürfnissen des großen Publicums Rechnung zu tragen, wird für den **geschäftlichen Theil** des „Extrablatt“

„Der vorsichtige Kapitalist“

mit der größtmöglichen Sorgfalt und Vollständigkeit vorgelesen.

Unsere finanziellen Mittheilungen sind ein verlässlicher Wegweiser für jeden Kapitalisten und erfreuen sich der größten Beachtung in allen Kreisen die an dem finanziellen Getriebe interessiert sind. Vollständig unabhängig haben wir jederzeit frei und offen kritisiert, wenn es galt, das große Publicum auf geheime Intriguen aufmerksam zu machen oder rechtzeitig zu warnen.

In solcher Weise ausgestattet, hat das „Extrablatt“ seinen Weg gemacht und erfreut sich seither einer großen treuen Gemeinde, deren Zustimmung unsern Stolz und unsere Genugthuung bildet und uns auch in der Zukunft anspornen wird, unsere beste Kraft aufzuwenden, um dieser allgemeinen Gunst immer würdiger zu werden.

Seit dem März 1872, da das „Extrablatt“ seinen ersten Schritt in die Welt gethan, haben unsere Maschinen nahezu

200 Millionen Exemplaren

das Dasein gegeben. Das ist ein Erfolg, an dessen Erreichung unsere Leser wacker mitgeholfen, und es ist uns recht und billig, daß wir ihnen beim Eintritte dieser wichtigen Epoche im Bestand des „Extrablatt“ für ihre eifrige Mitarbeiterchaft unsern besten Dank sagen, indem wir sie zugleich bitten, uns auch fortan ihre treue Bundesgenossenschaft zu bewahren.

Wien, im December 1881.

Die Redaction.

In Hinweis auf die vorstehenden Ausführungen der Redaction laden wir hiemit die große Leserschaft zum **Abonnement auf den ersten Jahrgang des „Illustrierten Wiener Extrablatt“** ein.

Pränumerations-Preise

mit portofreier Zusendung:

Morgen- und Abendblatt

Monatlich fl. 1.80. — Vierteljährig fl. 5.40. — Halbjährig fl. 10.80. —
Ganzjährig fl. 21.60.

Mit separater Zusendung des Abendblattes:

Monatlich fl. 2.20. — Vierteljährig fl. 6.40. — Halbjährig fl. 12.80. —
Ganzjährig fl. 25.60.

Für das Ausland dem höheren Porto-Satze entsprechend mehr.

Zur besonderen Beachtung.

Zur Einsendung des Pränumerations-Preises empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen.

Alle Geldbriefe werden franco erbeten.

Wir bitten, der Abonnements-Bestellung wo möglich die Adressschleife beizulegen, unter welcher Sie dieses oder andere Journale bisher erhalten haben.

Fehlende Blätter werden unentgeltlich nachgeliefert, wenn die betreffenden Briefe offen mit der Aufschrift „**Zeitungs-Reclamation**“ auf die Post gegeben werden.

Wir ersuchen dringendst, die Abonnements-Erneuerung so zeitlich als möglich, jedenfalls aber so früh einzusenden, daß dieselbe **drei Tage vor Ablauf der Pränumerationsfrist** in unseren Händen sein kann, weil sonst nicht allein eine Unterbrechung in der Expedition unvermeidlich ist, sondern weil wir dann möglicherweise in der unangenehmen Lage wären, keine Nachträge liefern zu können.